

Gib ihm noch ne Chance!

Wir kennen das: wenn alles schief gelaufen ist, stundenlange Arbeit total umsonst. Dann sind wir sauer – auf uns selbst, auf ein Gerät, das nicht funktioniert, wie es soll, auf Gott und die Welt. Dann möchten wir am liebsten die „Brocken hinschmeißen“. Und wenn dann noch so ein „Klugscheißer“ daher kommt, der alles besser weiß: dann ist die Gefahr groß, dass uns der Geduldsfaden endgültig reißt.

Die Chance, sich dann etwas sagen zu lassen, hinzuhören auf eine Stimme, die uns auffordert, es mal ganz anders zu versuchen, ist gering. Es ist ja auch wirklich schwer, sich gerade dann zu öffnen. Alles spricht dagegen – menschlich gesehen. Und „göttlich gesehen“ – liegt vielleicht gerade darin die Chance. Doch dazu später.

Sie kennen vielleicht den Witz, wie in einem Stadion im Ruhrgebiet (ich sag mal nicht, wo) eine Frau (wir wissen nicht, ob sie blond war), eine Jahreskarte bekommt. Sie muss eine kleine Rechenaufgabe lösen: Wie viel ist 3×3 ? Bei jeder falschen Antwort ruft das ganze Stadion: „Gib’se noch ne Schankße!“

Ja, geben wir ihr und ihm und uns allen noch ne Chance. Und auch unserem Glauben. Dem Glauben, den der Hl. Ludgerus in unsere Gegend gebracht hat; dessen Fest wir heute feiern, weil er der Namensgeber unserer Pfarrei ist. Die Reliquie in diesem Kreuz (zeigen) ist winzig klein. Aber ist Teil von Liudger. So winzig klein ist manchmal auch die Chance, dass unser Glaube etwas verändern kann. Und doch...!

Als Jesus am Kreuz hing und starb – keine Chance mehr. Gar keine. Das sahen auch die Apostel so. Da ging nichts mehr. Petrus, Thomas, Nathanael, Jakobus, Johannes und 2 Namenlose gingen wieder ihrem Alltag nach. Ihre großen Träume und Pläne von einem anderen Leben waren mit dem Tod Jesu geplatzt. Und nicht einmal der Alltag funktioniert noch, nicht mal ihr Berufsleben als Fischer. Und dabei hatten sie alles gemacht wie immer, wie man das Fischen von klein auf gelernt hatte. Und das Netz war auch nicht kaputt. Und trotzdem nichts gefangen. Alle Mühe umsonst! „Alles für die Katz!“ Nein, nicht einmal die bekam ein paar Fischgräten ab. Was nun?

Da steht einer am Ufer und fragt, ob sie was zu essen haben. Er muss doch gesehen haben, dass da nichts im Netz war. Toll! Auch noch auf die Pleite hinweisen, in der sie stecken. Und dann gibt er auch noch gute Ratschläge: So und so müsst ihr es machen, dann habt ihr Erfolg. Wenn schon in der Nacht nichts gefangen wurde, dann sollte am helllichten Tag was gefangen werden? – Da zeigte sich doch, dass das ein Laie war, der von Tuten und Blasen, von Fischen und Angeln absolut keine Ahnung hat!

Warum Petrus und seine Kollegen es dann doch tun? Vielleicht würden sie später, wenn man sie danach fragte, geantwortet haben: So genau wussten wir das eigentlich auch nicht. Aber irgendwie spürten wir: von diesem Mann am Ufer geht etwas ganz Starkes aus, eine intensive Ausstrahlung.

Und dann geben sie seinem Ratschlag und damit sich selbst noch mal eine Chance.

Neulich hatten wir im Pfarreirat ein Gespräch darüber, dass trotz intensiver Werbung wenige Kinder in den Gottesdienst kommen, der für sie vorbereitet ist. Was tun? Wir waren uns alle einig: Es kann nicht darum gehen, zu schmollen oder aufzugeben. Jungen Menschen Erfahrungen mit Gott und der Kirche zu eröffnen, wird immer ein Schwerpunkt unseres Denkens und Handelns bleiben. Und bleiben müssen.

Es geht wohl darum, immer besser herauszufinden, „an welcher Seite des Bootes wir die Netze auswerfen sollen“, um ein Bild aus dem heutigen Evangelium aufzugreifen. Was ist die beste Weise, Eltern und ihre Kinder für den Gottesdienst und die Gemeinde zu begeistern?

Wir müssen zunächst nicht meinen, wir hätten alles falsch gemacht. Die Rahmenbedingungen sind heute ungleich schwerer als vor 30 Jahren. Es kann auch nicht darum gehen, immer wieder auf die Zahlen zu schauen.

Im Pfarreirat neulich haben wir gesehen, dass wir in den einzelnen Maßnahmen zwar abwägen müssen, was im Verhältnis zum Aufwand steht. Aber auch das wertschätzen, was unter den heutigen Rahmenbedingungen von Kirche und Gesellschaft an Leben unter uns da ist.

Das Evangelium hat die Botschaft für uns, auf das Wort Jesu zu hören, ihm zu vertrauen. Den Glauben an seine verborgene Gegenwart nicht fallen zu lassen. So wenig wie die Jünger, die ihn doch ziemlich gut kannten, erkennen auch wir nicht immer, dass er in einer Alltagssituation da ist.

Gib ihm noch ne Chance!

Das könnte bedeuten, die Augen des Herzen zu öffnen, um zu entdecken, ob Christus nicht eben doch auch in einer verkorksten Situation da ist. Nur eben anders, als wir es erwarten.

Und dann kommt im Evangelium eine Szene, die kann man fast übersehen:

Als die Jünger an Land kommen, ist da ein Kohlenfeuer und darauf Fisch und Brot.

Und trotzdem sagt der Auferstandene: „Bringt von den Fischen, die ihr gerade gefangen habt.“

Er gibt nicht gewissermaßen von oben herab, sondern bezieht die Jünger und ihre Gabe ausdrücklich mit ein. Sie sollen beitragen zum gemeinsamen Mahl und keine gedemütigten Empfänger sein. Auf unsere kirchliche Situation heute bezogen, heißt das: Begabungen entdecken – und nicht den Betrieb aufrecht erhalten.

Die Jünger hatten beigetragen zum „Erfolg“, den sie an Land brachten. Sie hatten in der Nacht gearbeitet – und sie hatten vertraut. Gegen jede Wahrscheinlichkeit hatten sie dem Wort Jesu vertraut.

Es gibt die Chance, dass Leben neu werden kann.

Die Chance, dass wir vom kleinen Tod des jeweiligen Tages uns auferwecken lassen.

Geben wir dem Leben eine Chance! Es ist nicht alles umsonst.

Übrigens: Alles umsonst?

Ohne jenes nächtliche, mühselige Erleben der vergeblichen Liebesmüh‘ hätten Petrus und seine Fischereigenossenschaft nicht diese überraschende Erfahrung gemacht.

Liebesmüh‘ ist zwar nicht immer von Erfolg gekrönt, aber nicht vergeblich.

Liebe ist zwar umsonst, aber nicht „für die Katz“.

Ich schließe mit einem Gedicht von Andrea Schwarz:

Dieser Gott ist wirklich das Letzte
dieser Gott ist wirklich eine Zumutung

er fordert über Grenzen hinaus
lockt ins Unendliche und will dich ganz

das ist radikal
das wird existenziell
da bleibt nichts beim Alten
da bleibt dir die Luft weg
da steht die Welt kopf

paß auf!
Wenn du ja sagst

er verführt dich zum Leben.

Wir dürfen uns von Gott zum Leben verführen lassen. Amen.